

Ein Künstler zwischen Genie und Wahnsinn

Der kaum bekannte Gotthelf-Illustrator Friedrich Walthard (1818–1870) ist neu in digitaler Form im Gotthelf Zentrum präsent: 88 Zeichnungen zu Gotthelfs Romanen «Uli, der Knecht» und «Uli, der Pächter» können jetzt von den Gästen auf Tablets betrachtet werden – mit Transkriptionen der Bildlegenden, die der Künstler selbst handschriftlich notiert hat, mit Hintergrundinformationen und Erläuterungen.

Julius Springer, Gotthelfs Berliner Verleger, gibt 1850 eine neue Auflage des Bestsellers «Uli, der Knecht» heraus, in einer Fassung, die Gotthelf «für das deutsche Volk» bearbeitet hat, ohne berndeutsche Passagen. Springer lässt das Werk illustrieren, mit zwölf Zeichnungen des damals bekannten Malers Theodor Hosemann. Gotthelf ist damit gar nicht zufrieden: Er sehe kein Emental, keine Emmentaler, sondern Schwarzwälder oder Guggisberger, legt den Band ungelesen weg – und schlägt dem Verleger als Illustrator Friedrich Walthard vor. Dies ist der Start zu einer fruchtbaren und kreativen Auseinandersetzung von Walthard mit Gotthelfs Werk.

Ein Künstlerleben zwischen Freiheit und Irrenanstalt

Geboren 1818 in Bern, erlebt Fritz Walthard eine traumatische Jugend: Der Vater Alkoholiker, die Eltern scheiden sich, die Mutter stirbt früh. So kommt er in die Obhut der Zunft zu Zimmerleuten, die damals auch soziale Aufgaben wahrnimmt. Er beginnt ein Theologiestudium, bricht ab, studiert Jura, bricht wieder ab – und kann endlich eine Ausbildung zum Kunstmaler bei Friedrich Dietler beginnen, dem Schöpfer des berühmten Gotthelf-Porträts. Nach einem Studienaufenthalt in

Paris beginnt ein unstetes Künstlerleben als Zeichner, Porträtist und Landschaftsmaler in München, Chur und Burgdorf. Und: Alkohol und Depressionen werden seine Begleiter – bis er sich selbst in die Irrenanstalt Waldau einweist, da er «mit der Freiheit nicht umgehen könne» und es «notwendig sei, dass jemand mit der Knute hinter ihm stehe».

Kreative letzte Lebensphase

Prof. Dr. Rudolf Schärer, Arzt und Direktor, ist ein Freund Walthards aus

Jugendzeiten. Er fördert ihn, motiviert ihn und vor allem: Er erkennt sein Talent.

So entsteht ein spektakuläres Alterswerk mit Ölgemälden, Historienbildern und insbesondere 88 Tuschzeichnungen zu den zwei Uli-Romanen. Dies im Auftrag des reichen Kunstsammlers Friedrich Bürki, der Walthard in der Waldau besucht.

Und zum Glück lässt er die Bilder, aufgezoogen auf handgeschöpftes Büttenpapier, zu einem grossen Folioband, 45 x 35 cm, binden. Schliesslich landet

das umfangreiche Buch bei Ursula und Oscar Kambly, die, als Gotthelf-Kenner und Unternehmer, den ersten Uli-Roman als bestes «Management-Handbuch für Personalführung» bezeichnen – und nun haben die Kamblys dem Gotthelf Zentrum das Werk geschenkt.

Vom Buch zum Tablet

Auf keinen Fall sollte das wertvolle Buch einfach im Archiv des Zentrums verschwinden, sondern den Gästen zugänglich gemacht werden. Da hat Mu-

seumsleiterin Katrin Marti die zündende Idee: Die Bilder digitalisieren und auf Tablets laden.

An der kürzlichen Vernissage erläuterte Heinrich Schütz, wie er die handgeschriebenen Bildlegenden in deutscher Kurrentschrift Walthards transkribierte und Hintergrundinformationen zusammentrug. Grafiker Kurt Eichenberger gab Einblick in die Herausforderungen der digitalen Umsetzung – und würdigte an einzelnen Beispielen die ausserordentliche Qualität der Zeichnungen.

Eing.



Eindrückliche Erscheinung: «Der Bodenbauer Kirchgang». Bilder: zvg



«Der Bodenbauer und Anne Mareili» mit einer prächtigen Darstellung des Pferdes.



«Elisi im Heuet», die eingebildete Tochter auf der Glungge.



«Vreneli überrascht Uli»: Herzliche Zeichnung zum «Happy End» des Romans.